

## **DOPPELPUNKT STATT SCHLUSSTRICH 35 JAHRE ARBEITSKREIS „TRIER IM NATIONALSOZIALISMUS“ DER AG FRIEDEN**

Von Thomas ZUCHE

Doppelpunkt und Schlussstrich sind Begriffe aus der Zeichensetzung. In diesem Artikel geht es aber nicht um Philologie, sondern um politische Grammatik. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. (AGF) halten seit 35 Jahren die politische Diskussion über den Umgang mit einem besonders menschenverachtenden Kapitel der deutschen und der Trierer Geschichte wach: der Zeit des Nationalsozialismus. Der immer wieder geäußerten Forderung, es müsse doch mal Schluss sein mit der „Vergangenheitsbewältigung“<sup>1</sup>, begegnen sie mit facettenreicher Bildungsarbeit und politischer Intervention. Ziel ist eine Erinnerung, die Folgen hat für Gegenwart und Zukunft.

Micha Brumlik, ein Frankfurter Erziehungswissenschaftler, erklärt die Relevanz dieses Ansatzes so: „Geschichtliche Bildung über den Nationalsozialismus dient zwei Zwecken: Es geht um die Bereitschaft, den Opfern der nationalsozialistischen Verbrechen dadurch Gerechtigkeit und Respekt widerfahren zu lassen, dass man ihrer Namen und Lebensgeschichten in der Öffentlichkeit gedenkt [...]. Zu dieser nur auf die Vergangenheit bezogenen Unterweisung ins Eingedenken gehört aber eine Erziehung nach Auschwitz. Sie zielt darauf ab, ähnliche Verbrechen künftig zu verhindern.“ Das ist auch das Vermächtnis der Überlebenden. Der italienische Schriftsteller Primo Levi, der aus Auschwitz gerettet wurde, fasste es in die Worte: „Es ist geschehen, folglich kann es wieder geschehen. Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben.“

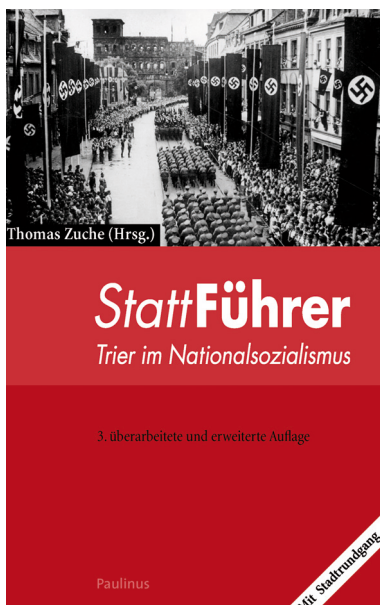
---

<sup>1</sup> Vgl. die Studie zur Erinnerungskultur MEMO Deutschland V (2022), nach der jeder vierte Deutsche der Forderung nach einem Schlussstrich „stark“ oder „eher“ zustimmt.

Der AGF-Arbeitskreis „Trier im Nationalsozialismus“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, an die Schrecken der NS-Zeit zu erinnern. „Erinnerungskultur“ verstehen seine Mitglieder aber nicht als eine „moralisch aufgeladene, eher diffuse Pathosformel“ (Volkhard Knigge), sondern als historisch präzise, pädagogisch vermittelte Auseinandersetzung mit Staats- und Gewaltverbrechen, die nicht nur in Berlin, Nürnberg oder München, sondern auch in Trier stattgefunden haben. Dieses geschieht gerade aus der Sicht der Opfer, aber auch unter Benennung von Täter:innen und der Verantwortung von Mitläufer:innen und Zuschauer:innen.

### DIE ANFÄNGE: „GRABE DORT, WO DU STEHST!“

Ende der 1970er Jahre knüpfte dieses Engagement an das Motto der noch jungen Bewegung der westdeutschen Geschichtswerkstätten an: „Grabe dort, wo du stehst!“. Den organisatorischen und inhaltlichen Rahmen in Trier bot die Arbeitsgemeinschaft Frieden e.V. (AGF).<sup>2</sup> Die 1979 gegründete Organisation hatte es sich zur Aufgabe gemacht, über vielfältige Formen des Unfriedens wie Atomkriegsgefahr, Hungerkrise, Feindbilder u.a. zu informieren, Betroffenheit zu wecken und Handlungsalternativen aufzuzeigen. Ihr Motto „global denken – lokal handeln“ passte gut zu dem Ansatz, die Geschichte des Nationalsozialismus mit der lokalgeschichtlichen Ebene zu verknüpfen.



Doch Erinnerungsarbeit war auch in den 1980er Jahren noch sehr umstritten. Ein erster Stadtrundgang der AGF zu Stätten der Verfolgung und des Widerstands in der NS-Zeit in Trier am 8. Mai 1985 stieß auf Kritik aus dem CDU-geführten Stadtvorstand („Nestbeschmutzung“) und rechter Kreise, die in der Stadt zahlreiche Aufkleber dagegen anbrachten („Niederlage feiern – nein, danke!“). Das öffentliche Interesse war jedoch so groß, dass die AGF immer wieder zu historisch-politischen Stadtführungen lud. Aufgrund dieser Resonanz ergriff der Verfasser 1988 die Initiative, mit fünf Gleichgesinnten einen Arbeitskreis „Trier in der NS-Zeit“ (später: „Trier im Nationalsozialismus“) zu gründen. Ziel war es, einen Stadtrundgang in gedruckter Form vorzule-

2 Sie entstand 1979 nach den ersten Trierer Friedenswochen. Ihr Initiator war Klaus Jensen.

gen. 1996 erschien der „StattFührer – Trier im Nationalsozialismus“, ein Buch, das vielen Leser:innen einen ersten Zugang zur Trierer NS-Geschichte eröffnete.<sup>3</sup>

## WIRKUNG IN DEN KÖPFEN: STADTFÜHRUNGEN UND AUSSTELLUNGEN

Markenzeichen des Arbeitskreises sind die historisch-politischen Stadtführungen. Aus dem einen Stadtrundgang ist inzwischen ein Angebot von 15 „Rundgängen gegen das Vergessen“ geworden (s. Kasten letzte Seite). Die Aktiven sind aber auch offen für Anfragen zu neuen Themenführungen. Seit 1985 haben „StattFührer:innen“ mehrere hundert Gruppen mit einigen tausend Teilnehmenden durch Trier geführt. Aktuell sind es ca. 35 Rundgänge pro Jahr. Die Spanne der Interessierten reicht von Schulklassen, Studierendenvertretungen und Gewerkschaftsgruppen über Fraueninitiativen, Geflüchteten, kirchlichen Organisationen bis hin zu Polizei, Jugendgerichtshilfe und Bundeswehr. Um dabei gut sichtbar zu sein und unsere Intention zu verbreiten, tragen die Aktiven T-Shirts oder Jacken in den Farben der AGF mit dem Schriftzug „StattFührer – Rundgänge gegen das Vergessen“.

An vier für die Gedenkarbeit wichtigen Tagen im Jahr lädt der Arbeitskreis zu einem öffentlichen Stadtrundgang ein<sup>4</sup> und erreicht damit bis zu 180 Interessent:innen. Noch größer war die Reichweite bei den Videofilmen, die 2020/21 in der Zeit der Corona-Pandemie entstanden.

Ebenfalls Tradition hat die Beteiligung des Arbeitskreises am Programm zum nationalen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar. Das Angebot ist vielfältig: eine jährlich wechselnde Ausstellung, Vorträge mit namhaften Wissenschaftler:innen, Filme und Stadtführungen mit historischen und aktuellen Bezügen. Seit 2011 laden die Evangelischen Studentinnen- und Studentengemeinde (ESG), die Katholische Hochschulgemeinde (KHG), der Arbeitskreis und die Volkshochschule der Stadt gemeinsam dazu ein.<sup>5</sup> Das Spektrum der Ausstellungen ist breit und setzt sich sowohl mit der Geschichte des Nationalsozialismus als auch mit aktueller rechtsextremistischer Gewalt auseinander. So gab es z.B. Präsentationen zu Opfern rechter Gewalt in Deutschland seit 1990 über „Polnische Zwangsarbeiter“ und „Es lebe die Freiheit! – Jugend im Widerstand“

<sup>3</sup> StattFührer: Trier im Nationalsozialismus, hrsg. von Thomas ZUCHE, Trier <sup>3</sup>2005.

<sup>4</sup> Es sind der 27. Januar (Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz und nationaler Gedenktag an die Opfer des Holocausts), der 8. Mai (Tag der Befreiung Deutschlands), der 19. September (Tag der Zivilcourage) und der 9. November (Jahrestag des Novemberpogroms).

<sup>5</sup> Die Initiative dazu erfolgte bereits 1996 – dem Jahr der Ausrufung des Gedenktages durch den damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog – durch die ESG und KHG.



bis hin zu „Wohnungslose – damals verfolgt, heute ausgegrenzt“. Die Ausstellungen finden im Foyer der Volkshochschule – zeitweise auch an der Universität Trier – statt und werden jährlich von einigen tausend Besucher:innen wahrgenommen.

Einen Medieneinsatz ganz anderer Art erlebten Interessierte am 9. November 2008. An diesem Tag projizierten Mitglieder des Arbeitskreises in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv die Fotos jüdischer NS-Opfer an die Wand des Hauses Fetzenreich am Rindertanzplatz. Dort in der Nähe befand sich in den 1940er Jahren das Bischof-Korum-Haus. Es war von den Nationalsozialisten enteignet worden und wurde zur Sammelstätte für jüdische Frauen, Männer und Kinder vor ihrer Verschleppung in Konzentrationslager.

Vom 27. bis 29. Januar 2022 erinnerte die interaktive Medieninstallation „ErinnerLicht“ in der Porta Nigra an jüdische Opfer aus Trier und Umgebung. Konzipiert wurde sie von einem Designer-Team der Hochschule sowie von Historiker:innen der Universität Trier. Den Anstoß gab der Arbeitskreis der AGF. Die Medieninstallation erhielt den Design-Preis des Landes Rheinland-Pfalz.

Weil es Menschen waren, deren Würde und Rechte durch die Nazis in flagranter Weise verletzt wurden, werden ihre Gesichter, ihre Namen und ihre Lebensgeschichte vom Arbeitskreis in vielfacher Weise in den Vordergrund gerückt. Schon das Buch „StattFührer“ beinhaltet im Anhang Kurzbiografien Trierer Opfer, Täter und sonstiger Akteure. Auch die über Jahre angebotene Vortragsreihe „Trierer Köpfe im Dritten Reich“ half Zuhörer:innen ihr „abstraktes“ Geschichtswissen mit Bildern und Geschichten historischer Personen zu konkretisieren.

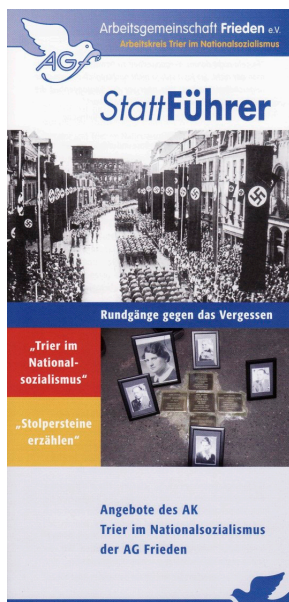
## WIRKUNGEN IM STADTBILD: STOLPERSTEINE UND STRASSENAMEN



Dieser biografische Ansatz führte später dazu, dass der Arbeitskreis auf eine Anregung des Heimatforschers Adolf Welter und des Historikers PD Dr. Thomas Schnitzler einging, ein Projekt des Berliner Künstlers Gunter Demnig nach Trier zu holen: 2003 stellte Demnig im Friedenszentrum der AGF seine „Stolperstein“-Initiative vor. Der Kulturverein Kürenz und der Arbeitskreis unterstützten gemeinsam das Projekt unter dem Motto „Den Opfern ih-

ren Namen wiedergeben“. Seither hat Gunter Demnig mehr als 300 Stolpersteine in Trier verlegt.<sup>6</sup> Neben der Verlegung der zehn Quadratzentimeter kleinen Erinnerungstafeln aus

Messing stand die Information der Anwohner:innen, die Ausrichtung von Würdigungsfeiern – meist mit Nachfahren der NS-Opfer aus aller Welt – und die begleitende Öffentlichkeitsarbeit im Fokus der Kooperationspartner. Seit 2007 bieten die Aktiven der AGF den stark nachgefragten Stadtrundgang „Stolpersteine erzählen“ an. So hieß auch eine für junge Menschen konzipierte Broschüre, in der Opfergruppen und Lebensdaten von einzelnen Namensgeber:innen der Stolpersteine dokumentiert sind. Sie erschien 2015 in erweiterter Auflage.



<sup>6</sup> Im Mai 2023 hat Gunter Demnig den 100 000. Stolperstein in Deutschland, Europa und Südamerika verlegt. Nähere Informationen zu seinem Kunstprojekt s. [www.stolpersteine.com](http://www.stolpersteine.com).



Im öffentlichen Raum erinnern aber nicht nur die „dezentralen Mahnmale“ Gunter Demnigs und die Stadtführer:innen an die NS-Zeit, sondern ebenso Straßennamen. Ihre Benennung wird auch in Trier kontrovers diskutiert. So währte der Streit um die Umbenennung der Hindenburgstraße einige Jahrzehnte. Der Arbeitskreis hat sich immer wieder in diese Diskussion eingeschaltet und die Benennung einer Straße nach dem mutigen Pfarrer der Bekennenden Gemeinde, Klaus Lohmann, der kommunistischen Widerstandskämpferin Orli Torgau-Wald und der Jüdin und der Schriftstellerin Gertrud Schloß mitvorbereitet oder direkt angeregt. So auch aktuell die Namensgebung der Willi-Pfeil-Straße in Trier-West für ein Kind einer Trierer Sinti-Familie, das in Auschwitz ermordet wurde. Auch deshalb berief der Kulturdezernent der Stadt 2022 ein Mitglied des Arbeitskreises als Vertreter der Zivilgesellschaft in die Fachkommission zur Überprüfung der bestehenden Straßenbenennungen.

## **BÜNDNISSE AUF ÜBERREGIONALER UND LANDESEBENE**

Der Name Hinzert spielt in der Geschichte der Trierer Erinnerungsarbeit eine wichtige Rolle. Noch bis in die 1980er Jahre war es der Initiative einer kleinen Gruppe von Aktiven überlassen, die wahre Bestimmung einer Stätte zu thematisieren, die lange Zeit als „Ehrenfriedhof“ ausgemalt war. Tatsächlich war Hinzert in der Nähe von Hermeskeil von 1939 bis März 1945 ein Haft- und Konzentrationslager der SS. Im Jahr 1989 war der Arbeitskreis an der Gründung des Fördervereins Dokumentations- und Begegnungsstätte ehemaliges KZ Hinzert e.V. beteiligt. Dieser leistete einen wichtigen Beitrag zur späteren Realisierung der Gedenkstätte. Überregional ist der Arbeitskreis seit 2011 in der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz (LAG) aktiv. In diesem Zusammenschluss von inzwischen 96 Initiativen und Einrichtungen arbeiteten Männer und Frauen aus dem Trierer Arbeitskreis in fünf Amtsperioden als Mitglieder des Sprecher:innenrates mit.

2021 übernahm der Arbeitskreis die Patenschaft für einen einjährigen Freiwilligendienst, den die Triererin Annika Müller im Auftrag der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste im südfranzösischen Izieu leistete. Dort befindet sich eine Gedenkstätte, die an die Deportation von 44 jüdischen Kindern und ihren Erzieher:innen nach Auschwitz erinnert. Die Patenschaft hatte einen besonderen Trier-Bezug: Der Befehl für die Verschleppung stammte von Klaus Barbie, der in Trier das Gymnasium und das Bischöfliche Konvikt besucht hatte. Der „Schlächter von Lyon“ ist regelmäßig Gegenstand der Rundgänge.

## POLITISCHE INTERVENTIONEN



Der Arbeitskreis „Trier im Nationalsozialismus“ verbindet mit seiner Erinnerungsarbeit einen dezidiert politischen Anspruch. Immer wieder hat er öffentlich Position bezogen. So trug im Jahr 2000 eine Mahnwache vor dem Gelände der Schuhfabrik ROMIKA in Trier dazu bei, dass sich die Firma dem „Entschädigungsfonds der deutschen Wirtschaft für ehemalige Zwangsarbeiter“ anschloss<sup>7</sup>. Aktiv wurde der Arbeitskreis auch, wenn sich rechtsextreme und demokratiefeindliche Kräfte in Trier versammelten oder bundesweit Schlagzeilen machten: Am

Jahrestag der Pogromnacht 1993 organisierte die AGF einen „Mahngang“ zur ehemaligen Trierer Synagoge und der Porta Nigra, um gegen rechtsextremistische Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte in Deutschland zu demonstrieren. 6 000 Trierer:innen nahmen teil. Weniger besucht, aber ebenso wichtig waren Kundgebungen gegen Aufmärsche der neonazistischen „Kameradschaft Moselland“, der „Deutschen Volksunion“, der NPD und gegen Veranstaltungen der AfD<sup>8</sup>. Im Jahr 2022 entschied sich der Arbeitskreis, eine bereits organisierte Schulveranstaltung mit der als „Nazi-Jägerin“ berühmt gewordenen Beate Klarsfeld abzusagen. Der Grund: Sie hatte sich gemeinsam mit ihrem Mann von einem prominenten rechtsextremen Bürgermeister in Frankreich auszeichnen lassen.

## HERAUSFORDERUNGEN

Anna Yeboah von der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland formuliert einen hohen Anspruch an die Erinnerungskultur in Deutschland: „Erinnerungskultur soll Si-

<sup>7</sup> Leider hat Charlotte Wiedemann mit ihrer bitteren Anklage dieser viel zu späten Entschädigungsge-  
ste der deutschen Wirtschaft recht, wenn sie davon spricht, dass „Deutschland lieber den Toten Denkmäler  
gebaut (hat), als den Lebenden eine Lobby zu sein.“ CHARLOTTE WIEDEMANN: Den Schmerz der anderen  
begreifen. Holocaust und Weltgedächtnis, Berlin 2022, S. 226.

<sup>8</sup> Die AfD verfolgt einen geschichtsrevisionistischen Kurs. Erkennbar wird das z.B. durch die Aussage  
des damaligen Vorsitzenden Alexander Gauland, die NS-Geschichte sei ein „Vogelschiss in einer über 1 000  
Jahren erfolgreichen deutschen Geschichte.“

cherheit bringen vor rechtem Terror, vor Diskriminierung und Ausgrenzung“<sup>9</sup>. Damit hat sie die Gegenwartsrelevanz von Gedenkarbeit umrissen. Der Arbeitskreis „Trier im Nationalsozialismus“ möchte nicht zweckfrei erinnern. Zwar geht es ihm heute nicht mehr um die „Immunisierung“ junger Menschen vor den Gefahren völkisch-nationalistischen Denkens und Handelns. Realistischer und angestrebt ist aber eine Wirkung, die Menschen aller Altersstufen für die Bedeutung von Menschenrechten und Menschenwürde sensibilisiert sowie dazu beiträgt, wachsam für die Gefährdungen der Demokratie zu sein und sich dagegen zu positionieren. Diese Ziele haben insgesamt 40, zumeist ehrenamtliche Aktive im Arbeitskreis in 35 Jahren Erinnerungsarbeit auf verschiedenen Ebenen verfolgt.

Heute muss sich die Demokratie in Deutschland gegen stärker werdende rechtsextreme, rechtspopulistische und autoritär-nationalistische Kräfte wehren. Nur noch ganz wenige Zeitzeug:innen können berichten, wohin eine völkisch und nationalistisch-rassistisch begründete Ideologie führen kann. Gleichzeitig wird die deutsche Gesellschaft diverser, die Zahl der Menschen mit Einwanderungsgeschichte nimmt zu. Die Kritik an einer in Ritualen erstarrten Erinnerungskultur wächst. Rechte Kreise kritisieren den vermeintlichen „Schuldskult“ der Deutschen und fabulieren, dass der Weg zur Macht über die Ruinen von KZ-Gedenkstätten führt.

Um diesem Denken und Handeln zu begegnen, braucht es weiterhin Erinnerungsarbeit und die aktive Verteidigung der Demokratie. Immer noch gilt das Wort des ehemaligen hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer:

*„Sie können Paragraphen machen. Sie können Artikel schreiben. Sie können die besten Grundgesetze machen. Was Sie brauchen, sind die richtigen Menschen, die diese Dinge leben. Kein Mensch schafft Demokratie, es sei denn Sie und ich und wir, jeder für uns. Das ist die Aufgabe, die uns gestellt ist, und man sollte den Mut nicht sinken lassen.“*<sup>10</sup>

In diese Tradition stellen sich die Mitglieder des Arbeitskreises „Trier im Nationalsozialismus“ mit ihrer Erinnerungsarbeit, die Folgen haben soll für Gegenwart und Zukunft. Dabei haben sie langen Atem bewiesen. Als Teil der Stadtgesellschaft gestalten sie aktiv kommunale Geschichtspolitik mit. Demokratie, so die feste Überzeugung des Arbeitskreises, braucht genau diese Mitwirkung aus der Mitte der Bürgerschaft.

## KASTEN

9 Online im Rahmen des taz (die tageszeitung). Lab (sic!) „Zukunft der Erinnerung“ am 22.04.2023.

10 Aus der Dokumentation „Mörder unter uns – Fritz Bauers einsamer Kampf“, siehe <https://www.youtube.com/watch?v=v6DjGzMEUEM>).



**EINIGE DER ANGEBOTENEN RUNDGÄNGE:**

- Trier im Nationalsozialismus
- Stolpersteine erzählen
- NS-Täter:innen von nebenan
- Auf den Spuren von Hans Eiden – Widerstandskämpfer aus Trier
- Trierer Kirchen im Nationalsozialismus
- Mirjam und ihre Schwestern – Trierer Frauen als Opfer der Nationalsozialisten
- Operation Gelb – Trier und der deutsche Überfall auf Luxemburg
- Verfolgung Homosexueller in der NS-Zeit und danach
- Zivilcourage in der NS-Zeit

